

Erwidrigt der deutsche Rundfunk den Weg zu jedem einzelnen Volksgenossen mit unerschütterter Aktualität und Einfachheit auf zu jeder Tag- und Nachtstunden, so ist er als Träger deutschen Lebens auch gleichzeitig ein Vermittler deutscher Kunst und Kultur. Der deutsche Rundfunk ist ein Organ der geistigen und kulturellen Erneuerung aller. Hören gerade zu werden als händig gemacht, sollen deutsche Frohheit und deutsche Lebensfreude durchaus nicht zu kurz kommen und jeder kann sich in seiner Freizeit das ihm Vollende, seiner Stimmung und seinen besonderen Wünschen Entsprechende, herausluden. Er muß ja nicht immer gleich den auf Ortsempfang und höchste Lautstärke eingestellten Apparat zum Empfang laufen lassen, sondern er kann auch auf einen schwachen Empfang einstellen, wenn der Zuhörer nur einen Teil des Volksgesanges, des Volkstanzes, des Volkstheaters hören will. Der deutsche Rundfunk muß sich dem Geschmack und dem Aufnahmevermögen der breiten Volksschichten anpassen, und besonders auf Unterhaltung

Das ganze Volk muß Rundfunkhörer werden.

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels zur Eröffnung der großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung 1938

Das modernste Führungsmittel.

Berlin, 6. Aug. Reichsminister Dr. Goebbels hielt bei der Eröffnung der großen Deutschen Rundfunkausstellung 1938 am Freitagmorgen folgende Rede:

In meiner Rede zur Eröffnung der großen Deutschen Rundfunkausstellung 1938 habe ich den Rundfunk als die größte Macht genannt. Diese Charakterisierung hat sich in der Folgezeit, besonders bei uns in Deutschland, als durchschlagend und richtig erwiesen. In der Tat ist der Rundfunk eines der modernsten Mittel der Volksherrschaft; er ist aus dem Leben unserer Nation und darüber hinaus aus dem Zusammenleben der Völker überhaupt nicht mehr wegzudenken. In der Tat ist der Rundfunk ein charakteristischer Ausdruck des 20. Jahrhunderts, ein technisches Mittel, das noch in seinen Anfängen steht und das weiter zu entwickeln und zu höherer Vollendung emporzuführen, eine unserer besonderen Gegenwartsaufgaben ist.

Er greift tief schon auf das tiefste in das gesamte Volksein ein. Sein Einfluß auf die öffentliche Meinung und Bildung ist ungeheuer und kaum abzuschätzen.

In der Hand des Staates.

Es bedarf deshalb auch keiner besonderen Betonung, daß der Rundfunk nicht Privatinteressen dienen darf. Er verlangt geistlich nach der Führung durch den Staat selbst. Ein Volkserziehungsmittel von so weitreichender Bedeutung darf nicht den Schwankungen und stets sich ändernden Gegebenheiten des privaten Unternehmertums ausgeliefert werden. Der Rundfunk muß in der Hand des Staates eines der entscheidenden Führungsmittel für Volk und Gemeinschaft sein und bleiben.

Es gibt in unserer Zeit keinen unpolitischen Rundfunk mehr. Auch der Rundfunk dient dem Volke. Das Volk aber ist politisch, es denkt politisch, und es wird auch politisch handeln müssen. Eine andere Frage aber, ob es es will, ist eine andere Frage. Diese Frage kann keinesfalls bejaht werden, und wir haben deshalb rechtzeitig darauf geachtet, daß der Rundfunk zwar bei den ganz großen politischen Fragen unserer Zeit auf das härteste eingegriffen, daß er dagegen im allgemeinen aber umsonst von rein politischen Darbietungen entlastet wird.

Dem Aufnahmevermögen angepaßt.

Es ist auch eine mühsame Frage, ob der Rundfunk Kunst im höchsten Sinne bieten könne und müsse. Er wendet sich an die breiten Millionenmassen unseres Volkes und er muß deshalb, will er volksverbunden bleiben, sich auch dem Geschmack und dem Aufnahmevermögen der breiten Millionenmassen unseres Volkes anpassen. Es ist damit nicht gesagt, daß es nicht möglich wäre, höchste und vollendetste Kunst im Rundfunk darzubieten. Das darf aber nicht die tägliche Übung sein. Hohe und vollendete Kunst muß weiterhin abgelehnt werden durch Unterhaltung; denn auf

Ein Kleinempfänger für 35 Reichsmark.

Nun sind wir daran gekommen, durch Schaffung des „Deutschen Kleinempfängers 1938“ dem Rundfunk die letzten Millionenmassen neuer Teilnehmer zu gewinnen. Dieser „Deutsche Kleinempfänger“ ist ein Weltrekord, das zum Preise von 35 RM. verkauft wird. Die Gesamtjahresproduktion ist auf 700.000 „Deutscher Kleinempfänger 1938“ festgelegt worden. Bis zum Ende d. W. werden allein 100.000 Geräte für die Auslieferung an den Handel bereitgestellt. Es ist dabei unsere Sorge gewesen, durch eine großartige Teilnahmepflichterfüllung der Deutschen Kleinempfänger auch für die unbemittelten Volksschichten erschwinglich zu machen. Die Anzahlung beträgt 5 RM., der Rest kann in 15 Raten von je 2,30 RM. abgetragen werden. Dabei wird es unsere besondere Sorge sein, durch großartige Ermäßigung der Rundfunkgebühren auf 1 RM. im Monat für diejenigen Volksschichten, die nicht unter die Gebührenerhebung fallen, aber auch nicht in der Lage sind, 2 RM. im Monat zu zahlen, die letzten Hindernisse zur Popularisierung des Rundfunks zu beseitigen.

Der Kleinempfänger wird weiterproduziert. Er ist auch in diesem Jahre wieder technisch verbessert worden. Durch ein anspruchsvolles Gehäuse, einen elektronischen Lautsprecher und eine beleuchtete Stille ist er zur Zeit bei einem Preise von 65 RM. der billigste und beste Einfrierer auf dem Empfängermarkt.

Daneben gehen die vielfältigen Bemühungen um die Schaffung eines leistungsfähigen Autokompensators zum Einbau in den neuen „Kraft-durch-Freud“-Volkswagen.

Alles das sind Maßnahmen, die darauf abzielen, dem deutschen Rundfunk im Lande auch den letzten Teilnehmer zu gewinnen.

Störungsfreier Empfang.

Zur Sicherung eines störungsfreien Rundfunkempfangs sind eine ganze Reihe von Vorkehrungen im Gange. Es ist in nächster Zeit mit einem Versuch für das Anfertigen störungsfreier Geräte zu rechnen. Anlagen störungsfreier Gemeinschaftsantennen werden von uns auf das weitestgehende gefördert. In Zukunft wird wohl kaum noch ein Neubau in Deutschland ohne Anlage einer Gemeinschaftsantenne errichtet werden.

Alle Sorgen um die rein materiellen Voraussetzungen für die Ausbreitung des deutschen Rundfunks werden schon durch seine großartigen kulturellen Leistungen gerechtfertigt. Ich

Fernseh-Rundfunkempfang ab 1. Oktober für alle freigegeben.

Auf der diesjährigen Rundfunkausstellung ist in einer großartigen Schau in einer besonderen Halle der Fernseh-Rundfunk zum erstenmal sichtbar die Erfindung getreten. Das neue deutsche System arbeitet mit 441 Zeilen. Es beleuchtet den flüchtigen Bildschirm und genügt damit erhöhten Ansprüchen in Bezug auf Klarheit und Kontraste. Die Programmgestaltung für den Fernsehender ist entsprechend unserer organisatorischen Gliederung der Rundfunkgesellschaft übertragen worden. Es wird in Zukunft in umfangreichem Maße möglich sein, an den großen Ereignissen der Nation nicht nur durch den Hörfunk, sondern auch durch den Sehfunk teilzunehmen.

Entspannung kann unser Volk gerade in dieser großen und ersten Zeit mehr denn je Anspruch erheben.

Nach diesen Zeugnissen haben wir uns in unserer Rundfunkarbeit seit 1933 ausgerichtet. Wir haben nicht einem vermeintlichen Massenempfinden geschuldet, indem wir uns auf ein möglichst anspruchsloses Niveau stellten. Wir haben im Gegenteil versucht, den Geschmack der breiten Massen zu kultivieren, zu verfeinern und zu veredeln. Wir sind in dieser Beziehung konsequent unseren Weg gegangen und haben gerade deshalb unsere großen Erfolge errungen.

An der Spitze Europas.

Deutschland steht heute mit 9,5 Millionen Rundfunkteilnehmern allein im Weltrekord an der Spitze aller europäischen Rundfunkländer. Die Zunahme vom 1. Juli 1937 bis zum 1. Juli d. J. beträgt 1267.156 Teilnehmer. Wir haben hier also seit dem Vorjahre eine Steigerung von rund 15% zu verzeichnen, obwohl wir der Rundfunkausbreitung immer näher gerückt sind. Auch der Rückgang durch sommerliche Teilnehmerabschreibungen ist gerade im letzten Jahre erstaunlich gering. Gegenüber 237.000 Teilnehmern in den Monaten April bis Juni im vergangenen Jahre hatten sich in diesem Jahr nur 81.000 Teilnehmer vorübergehend abgemeldet. Die Gesamtzunahme der Rundfunkteilnehmer in Deutschland seit 1933 ist gewaltig. Sie beträgt 5.445.334 Teilnehmer insgesamt. Die Haushaltsgröße im Reichsbudget ist demnach dem Stande vom 1. Mai 1938 54,6%.

An Opfer des Krieges, Opfer der Arbeit, alte Kämpfer, Blinde und Kinderreiche wurden durch die nach mir benannte Rundfunkspende Rundfunkapparate teilweise ausgegeben. Nach dem Anschlag Österreichs an das Reich habe ich veranlaßt, daß 17.600 Empfängergeräte im Werte von 850.000 RM. an bedürftige Volksgenossen in Österreich verteilt wurden.

Von besonderer Bedeutung für die Ausbreitung des Rundfunks war die generelle Herabsetzung der Preise für die Empfangsgeräte und insbesondere die Kontraktion eines von uns vorgeschlagenen Volksempfängers BE 301, der in Millionenmassen auf den Markt gebracht wurde und die Popularität des deutschen Rundfunks eigentlich erst im ganzen Maße durchgesetzt hat. Vom 1. Juni 1937 bis 1. Juni 1938 konnten wir wiederum einigen allen pessimistischen Voraussagen 581.824 Volksempfänger abliefern. Dieser Absatz lag damit 55 v. H. höher als im Vorjahre. Es gelang uns, den Preis für den Volksempfänger von 75 auf 50 RM. herabzusetzen und einen verbesserten Volksempfänger zum Preise von 65 RM. herauszubringen. Wenn bei Einführung des Volksempfängers behauptet wurde, daß sein Verkauf den Betrieb höherwertiger Apparate nachteilig beeinflussen würde, so hat sich diese Prophezeiung, wie wir erwartet hatten, als gänzlich falsch herausgestellt. Im vergangenen Jahre wurden 1.255.490 Marktenmpfänger abgesetzt und das bei einer Gesamtzahl der bisher verkauften Volksempfänger von rund 3 Millionen. Dazu kommt noch, daß vom 1. Juli 1937 bis 1. Juni 1938 158.844 Empfangsgeräte aller Art im Werte von 10.623.000 RM. exportiert werden konnten.

Erstklassige Künstler.

Die Förderung nach erstklassigen Künstlern vor dem Mikrophon ist allgemein. Ich habe mich immer auf das höchste hingewandt, den Rundfunk als Lärmplatz für Mittelmaßigkeit mißtrauen zu lassen. Er ist auch keinesfalls eine Versorgungsanstalt für verbrauchte künstlerische Kräfte. Gerade weil der Rundfunk sich an das ganze Volk wendet, ist für ihn das Beste eben gut genug. So wurden dann auch im letzten Jahre 16% mehr Mittel an freie Mitarbeiter zur Auszahlung gebracht als im Vorjahre. Besonders am Herzen gelegen ist uns die Nachwuchsbildung für den deutschen Rundfunk. Sie wurde bisher durch besondere rundfunkwissenschaftliche Institute an einzelnen Universitäten betrieben. Es schweben Erwägungen, diese Maßnahmen in einer neu zu errichtenden Rundfunkakademie zusammenzufassen. Um all diesen Bestrebungen neuen Impuls zu geben, habe ich mich zur Stiftung eines Rundfunkpreises entschlossen, der erstmalig auf der großen Deutschen Rundfunkausstellung 1939 in Höhe von 10.000 RM. zur Verteilung kommen soll für hervorragende wissenschaftliche oder praktische Leistungen aus der Rundfunktätigkeit, seiner Technik oder seiner Wirtschaft.

Zur sozialen Sicherung der Rundfunkaffilierten ist geplant, folgende Einrichtungen zu treffen:

1. eine Unterhaltungsstätte für unerschuldet in Not geratene Mitarbeiter des Rundfunks;
2. eine Altersversorgung im Rahmen der für alle Reichskulturkammermitglieder geplanten einheitlichen Altersversorgung;
3. eine Sterbefürsorge;
4. der Abschluß eines Vertragswerkes zwischen der Reichskulturkammer und der Deutschen Arbeitsfront, das die Rundfunkaffilierten in den Genuß aller RdF.-Bergünstigungen setzen soll.

Die Fernseh-Rundfunkindustrie zeigt auf dieser Ausstellung zum ersten Male Fernseh-Empfangsgeräte zu Preise von rund 800 RM. Es ist zu wünschen, daß es in absehbarer Zeit möglich sein wird, durch die Fertigstellung weiterer Fernsehender und durch die Ausgabe eines Volksgesetzes auch den Fernseh-Rundfunk in die breiten Massen hineinzutragen. Jedenfalls erbringt schon diese Ausstellung den Beweis für den hohen Stand der Entwicklung des Fernseh-Rundfunks und seiner Industrie in Deutschland.

Der Herr Reichspostminister hat sich mit meinem Einverständnis entschlossen, mit Wirkung vom 1. Oktober ab den

Fernseh-Rundfunk-Empfang für die Allgemeinheit freizugeben. Es soll dafür vorerst keine besondere Gebühr über die bisherige Rundfunkgebühr von 2 RM. monatlich hinaus erhoben werden. Aus diesen wenigen Angaben und Zahlen ist ohne weiteres zu ersehen, wie stark unsere Rundfunkarbeit auf die breiten Massen eingestrichelt gemeint ist und wie großen Erfolge sie gerade deshalb auch begleitet war. Das Programm des Deutschen Rundfunks hat nach meinen Richtlinien klar und konsequent eine mittlere Tendenz eingehalten. Wir haben uns peinlich bemüht, den Rundfunk von ästhetischen und intellektuellen Spielereien fernzubalten, andererseits aber auch jede barbare Eigenart verwerfende Verbilligung des deutschen Rundfunkprogramms zu vermeiden. Ich kann dabei entgegen vielfachen kritischen Ausstellungen darauf verweisen, daß der deutsche Rundfunk im vergangenen Jahre 69,3 Prozent Zeitfunk, 9,9 Prozent Literatur und Vorträge, 5,6 Prozent Zeitfunk, 8,8 Prozent Nachrichten und 6,4 Prozent Berichtedienstes gelangt hat.

Wir haben dem deutschen Volk damit wahre Hausmannsitz geboten. Wenn wir in den vergangenen Auseinandersetzungen über das deutsche Rundfunkprogramm den Aufgaben der Entspannung und Unterhaltung besonderen Wert beigemessen haben, so ist das von den einzelnen Sendern vielfach dahin mißverstanden worden, übermäßig viel Tanz und reine Unterhaltungsmusik zu senden. Was das allerdings von mir nicht gemeint ist, habe deshalb die unabhängigen Anzeigen angewiesen, das deutsche Rundfunkprogramm insofern umzustellen, als es jetzt auch in größerem Umfang als bisher ernste und hochwertige Musik senden soll. Das wird vor allem zum Ausdruck kommen in der Übertragung repräsentativer deutscher Sinfonieorchester und Opernaufführungen. Vor allem der Deutschlandsender soll in dieser Beziehung ein Spiegelbild deutschen künstlerischen, geistigen und politischen Lebens sein. Die Zeitaktualität muß besonders gepflegt werden. Hier sind Schnelligkeit und Gründlichkeit die Voraussetzungen für die Durchschlagkraft der Sendung.

Unser nächstes Ziel heißt: Wir wollen das härteste Rundfunkland der Welt werden! Die Voraussetzungen zur Erreichung dieses Zieles sind vorhanden, alle Möglichkeiten sind gegeben, um es in kurzer Zeit zu erreichen. Allerdings bedarf es dazu erhöhter Arbeit auf dem Gebiete der Technik, der Propaganda, der Organisation und vor allem der praktischen Programmgestaltung.

Der Rundfunk ist seit dem 30. Januar 1933 ein treuer Diener der Politik des Führers gewesen. In unangefangenen glücklichen und sorgenvollen Stunden stand er neben ihm. Er ist in der Tat sein Sprachrohr zum Volke gewesen. Aber die Äußerungen hinweg hat seine Stimme die ganze Nation angesprochen. In seiner Hand ist er ein Volkserziehungsinstrument allerersten Ranges geworden. Unzählige technische Verbesserungen haben dazu die Voraussetzungen geschaffen.

Dant an den Führer.

So grüßen wir denn auch in dieser Stunde über die Ätherwellen den Führer als den Träger unseres künftigen Bewusstseins und den Gestalter unserer politischen Einheit. Wir verbinden damit den Dant an das ganze Volk, dem der deutsche Rundfunk auch im vergangenen Jahre ein treuer Freund und hingebender Begleiter gewesen ist. Besondere Anerkennung gebührt den vielen Dienststellen von Partei und Staat, die sich der hohen Aufgabe der Verwirklichung und Verbreitung des deutschen Rundfunks so oft und so selbstlos zur Verfügung gestellt haben. Ich nenne hier an erster Stelle die Deutsche Reichspost und den Herrn Reichspostminister, deren Ingenieuren und Erfindern es vor allem zu verdanken ist, daß die technische Höhe des deutschen Rundfunks heute in der ganzen Welt unerreicht dasteht.

In einem günstigen Stadium treten wir zur Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1938 zusammen. Wir haben Erfolge erreicht, wie wir sie uns am Anfang selbst in unseren kühnsten Träumen nicht vorstellen konnten. Die letzten großen Ziele können genommen werden, wenn wir auf diesen Erfolgen nicht astrahen, sondern mutig und unbeirrt auf dem einmal eingeschlagenen Wege weiterstreiten.

Es ist unser Wunsch und Wille, daß das ganze deutsche Volk Rundfunkhörer werde.

In diesem Sinne erkläre ich die Große Deutsche Rundfunkausstellung 1938 für eröffnet.

Unter uns gesagt...

Ks. Die Demokratie besitzen Parlamente und sie halten etwas darauf. Wenn es darin zu einer gefassten Schlußfolgerung kommt, was will das heißen? Tempore. Meinungs. Zusammenfassende, zusammenfassende, zusammenfassende Meinungen. Wir sind geneigt, diese Einrichtungs Schwachheiten zu nennen. Vergebung, wir wollen niemanden zu nahe treten, aber wir haben nun einmal unsere Erfahrungen. Wir hatten Parlamentarier, die Stundenlang reden konnten, ohne damit eine eigene Meinung zum Ausdruck zu bringen. Praktisch kam es auch gar nicht darauf an. Die Hintermänner, die diese Puppen auf Draht zogen, wußten schon was sie wollten. Möchten die Herren Abgeordneten ruhig quatschen. Nebel für die Sinne der Wähler. Sie meinen, das ist wohl nur bei uns so gewesen. Ein Artikel, bestimmt ein Zeitung. Dafür haben wir gerade einen neuen Beleg zur Hand. In Amsterdam, dem Bundesstaat Australiens, hat, wie schon berichtet wird, der Sprecher des Parlaments den Ministern — Entschuldigung, in der Meldung heißt es tatsächlich Ministern — das Wäsen von Reden verboten. Es war ihm nämlich bekannt geworden, daß schweigende Leute Parlamentsreden verfertigen und verlesen. Stück für Stück zu 6,20 RM. für und gegen, je nach Parteirichtung. Praktisch, nicht wahr? Man faßt sich eine Meinung, wenn man selbst keine hat. Und dazu hilft, 6,20 RM. lassen. Wir haben die Diktator erbrühen. Was sagen Sie dazu? Wir legen Schwachheiten. Aber was werden die armen Abgeordneten von Neuseeland tun? Sie werden wohl oder übel die gefassten Reden auswendig lernen müssen. Da aber der Sprecher von seiner Partei bei der nächsten Wahl wieder aufgestellt werden wird, das beweisen wir.

Wiesbadener Nachrichten.

Es sommert um die Stadt.

Von Heinrich Verth 1.

Seht haben die Bauern hohe Zeit! Wie pakt es sich nun, das ich kein Bauer geworden bin.

Wie weht der Sommerwind durchs Land! Wie schön müssen die weissen Wollen im Blauen hoch über den dunklen Fiebertwäldern stehen! Wer steht in diesem Winde Hände! In dieser Sonne unter diesem Himmel! Wer steht ein Bauer wäre! Schickel, Schickel, was machst du einen Schmied aus mir!

Dem Landmann drückt du einen Pfug in die Hand, daß er ihn durch das Erdrück bringe: ach ihm goldig wogende Weizenfelder, ach ihm die allmächtige sengende Sonne, brennend am Firmament, ach ihm Wollen voll Regen über seine Hände Arbeit hin.

Gabst ihm Saatzeit, Zeit des fruchtbaren Wachstums, der leuchtigen Reife Zeit! Zeit der aufbaumenden, unruhigen Ernte.

Schober und Scheuer voll Getreide: Wieten berühmt von Fülle, Speicher und Keller voll guter Dinge im mütterlich wahrenen Hause.

Schickel, Schickel, was gibst du mir?

Wir ist nur eine schwarze Schmelde gegeben, Wollen von Rauch belagert die rötlichen Fenster: du heilst einen Amboss zur meine Hütte, ein Schmiedeleute mit in den Rufen! In die Linde gabst du mir die Säge und in die Rechte einen Hammer.

Ich weis von keinem Tau als dem Schmelze meiner Stirne, mein Regen rieselt im toten Wäldchen, und meine Sonne ist das glühende, dorrnde Schmeldefeuer. Das gibst du mir, mein Schickel!

Ich sie die tiefe lange Woche das Feit meiner Arme in die Furchen der Eisenkanne, der Tau des Schmelzes träufelt auf die Feder der Eisenplatte. Und ich habe nur einen Traum: einen schönen glänzenden Traum von der Sonne, den Feldern und dem Pfug.

Da wird der Amboss zur Welt und die Welt zum Feld und der Hammer zum Pfug, und ich erbe die Augen: Da! Da schwingt die Fische des Ambosses weit aus und ich schaue, schaue, schaue!

Korn und Weizen stehen in goldener Sommerpracht! Und die Kartoffelsträucher werden braun und langen an zu gelben, die Äste der Obstbäume leuchten von roten und gelben Früchten bunt!

Da reiben die Kisse bis an den Busch im Gras der Weiden, unter den Wäldern, die den sanften Windungen des Flusses folgen.

Da, Koppeln von Schweinen ködern durch den Eichenwald, Silberfahnen pfeifen hin über die Stoppelfelder hin. Vom Hügel der Wälder, die ein Laubenschwamm und hügel den dunklen Wäldern zu.

Denn groß und rot geht die Morgenröte auf, golden weht sie ihr Licht in die silbernen Nebel der Frühe.

Da schirmen Äderfrucht die braunen Kisse an (hell schimmern ihre flachblonden Wälder), ungeladene schlagen die Schmelze der schönen Äre. Schon brechen sie mit den Wäldern hin.

Der Bauer geht, die dampfende Weiße im Munde, auf dem Fuß einher, und er in die Hände flacht, hütet aus der Rücken der Wälder, flammern mit Eiern und Holzschubben. Sie wandern in die Wälder, laden die Kisse mit lauten Rufen.

Schon wählen die Erntefrüchte durchs Land. Die Jugend des Dorfes tritt die weissen Kartoffeln zusammen. Sade krassen Fuß, von eisenen Körben gefüllt. Wo der Bognert mit den leuchtenden Strahlen last, werden von Baum zu Baum weisse Füße gelassen. Der Ochsenführer steigt die Leiter hinan. Von der Dorf werden Schweine in die Stadt getrieben. Der Schweinehirt führt einen mächtigen Kalkstein aus den Wäldern.

Dort, wo die breite Regenbahn des Schobers sich erhebt, pfeift die Lokomotive. Schon schwanden die bodenbeladenen Erntefrüchte an den Dreifüßern heran. Dampf steigt auf, die Weiße erlöst, und mit Rädern und Riemern bewegen sich viele Arme und Hände, sie tragen Körben, hütet auf und schleppen Ballen von geerntetem Stroh zur Seite.

Aber still, still, still durch Arm und Staub rinkt, rinkt unaufhörlich der fette, goldene Strom der Körner.

In der Wälder am Fluß stehen schwere Karren, der Kran leitet die runden, prallen Sade hoch, breiten Stroms ergießt sich der Körnerfall von Wälder zu Wälder. Die Mähdrescher gehen am Fluß den Maschinen und prüfen Körnerfall und des Weiles Frucht.

Eine Straße weiter, da tragen die Weizenwagen, aber über den Rücken gelegt, die geteilten Viertel der Kinder und Schweine. In der Halle der Bäcker glühen die Backöfen auf. Menagemalereien rotieren, Einlieferer liehen das Brot in die schwarzen Schälbe.

Soll! Schickel! Nun träume auch du nicht länger! Tue auch du dein Amt! Sie trauen sich in den Wäldern, dein Kartoffelfeld, dein Obgart! In den Säulen der Werkstatt ranken Reben, die Kinder am Dach sind verweigert Ältern, darin, füllst, Ob in Fülle prangt. Aus dem Feuer steigen die Funken in den Schlot, es sind Bienen, die

Im Residenz-Theater:

Gastspiel Rotraut Richter

in „Nur für Erwachsene“ von H. v. Forckenbach.

Als wir im April mit Rotraut Richter geschäftsmäßig zusammenkamen, da war sie frohlockend, hand vor der Erstauflage ihres Filmes „Der nackte Mann“ und sprach mit mir von ihrer Liebe — zum Theater. Als wir getrennt, büttenmännisch trafen, um Gabe, um mühsam durch den hiesigen Wirtstag durchzugehen, war sie mittlerweile, als die Wälder — und zum Theater gegangen. Was sie wohl für Rollen spielen konnte? Ich mochte die Gretchen, die Leonoren, die Minnas und wie sie alle lieben, ab und zu fand keine für sie. Sie aber nicht, sie luderte das Hauptmännliche „Donne“ und die Schmelze. Es schien mir, daß Rotraut Richter eine Typen ist, und man sie keineswegs leichtfertig und ohne weiteres in ein Fach rubrizieren könne. Die „Kontakte“ ist kein Drama, es folgt daraus, daß als H. v. Forckenbach (übrigens die Verlegerin des Filmes „Das Blumenmädchen“ in dem Rotraut Richter die Hauptrolle spielt) daran ging, ein Theaterstück für und um Rotraut Richter zu schreiben, etwas dabei herauskam, was ebenso wenig irgendwo einzuführen ist. Es schwebte der Autorin irgend so etwas wie eine „Campolo“ vor und wir mühten uns mit der Grundidee des Stückes abfinden, daß die Sängerin Vona in der Rühmterkette „Bunter Hund“ eine „Ute im Sumpfe“ sei, wie uns der Schluß eben so den Glauben abfordert, sie sei zu naiv zur Liebe und liebe doch und betrete Stefan Krüger, den Vater, eine Begründung, um die die Autorin einige bewußte, parietene Schmeicheleien gebaut hat, die keinen dramatischen Akzent erzeugen. Dies, der Mangel an Akten, und dies, daß Rotraut Richter nicht bis zur beiläufigen Unmöglichkeit hinein soll, hinderte; denn Rotraut Richter ist gar nicht naiv und kommt wohl zu einer Klärung, aber diese kommt im Stücke noch nicht zustande. Sie ist auch kein Dämon mit dem Schülern aus dem Süden, sie ist eben zunächst ein Sonderfall — eine tolle Götze. Dies ist ihre seltsame Heimat und ihre Stärke. Auf für die Güte um sie. Wie im „Rach im Hinterhaus“, Das

Wiesbaden — Sinfonie in Duft und Farben.

Auf Besichtigungsfahrt mit dem Kur- und Verkehrsverein.

Stadt schöner Anlagen.

Wiesbaden hat in den letzten Jahren dafür gesorgt, daß sein alter Ruf, die Stadt schöner Anlagen und Blumen zu sein, erhalten bleibt. Große, zum Teil umwälzende Veränderungen und Neuanlagen von gartenkünstlerischen Schöpfungen lassen ein Gesamtbild, das an Schönheit und Pracht, an Art und Mannigfaltigkeit nicht oft seinesgleichen findet. Wie präsentiert sich die Weiskurstadt heute dem Auge des Fremden, wenn er, müde von der Reise, schon vor dem Bahnhof seine Blicke über wohlgepflegte Anlagen und reizende Wasserspiele, über Dächer und Türme hinweg bis in die dunklen Launuswälder schweifen läßt, die im Himmelsmerden Sonnenlicht bis in den Himmel hineinragen. Schon nach den ersten Schritten fühlt er die wohltuende Entspannung von dem Alltäglichen, das ihn bis dahin noch umgibt. Die Wiesbadener selbst sind stolz auf die großzügige und neuzeitliche Gartengestaltung, die von Jahr zu Jahr erweitert wird.

Und unsere Fenster und Balkone?

Während so die geschmackvollen, blumenreichen öffentlichen Gärten und Anlagen in Duft- und Farbenreichtum weiteisen, lassen die Balkone- und Fensterfronten mancher Straßenzüge noch viele Wünsche offen. Nicht nur durch schöne gepflanzte Anlagen soll sich aber unsere Stadt auszeichnen, sondern auch durch reichlichen Blumenstand am Privat-, öffentlichen und gewerblichen Gebäuden einen farbenreichen Anblick bieten. Gewiss haben die Bestrebungen des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins auf diesem Gebiete schon schöne Erfolge gezeigt. Aber immer noch findet die richtige Blumenpflanzung und -pflege zu wenig Beachtung.

Die Arbeit des Gärtners.

Das wesentlich zu leisten, hat sich nunmehr der Kur- und Verkehrsverein zur Aufgabe gemacht, weitere Kreise der Bevölkerung in die Arbeit des Gärtners einzuführen, um dadurch das Verständnis zu wecken für das Lebensgefühl, das in jeder Pflanze liegt. Zu diesem Zwecke finden jetzt alle drei bis vier Wochen Besichtigungen von Anlagen, Privat- und Gartengärten, sowie Gärtnereibetrieben statt. Hier wird dem Laien an Ort und Stelle die Besonderheit jedes pflanzlichen Wachstums aufgezeigt. Fürwahr, ein ausgezeichneter Gedanke — die erste dieser Besichtigungsfahrten hat das bewiesen. Gartengestalter Hirsch, der wohl wie kein anderer dazu berufen ist, die umfangreichen Schmudanlagen unseres Stadtgebietes zu erläutern und durch Unterweisung der Gegebenheiten auf den Laien einwirken zu lassen, konnte eine überaus reichhaltige Schar Blumen- und Gartenfreunde begeistern. Der Gärtner, der in jahrelanger Arbeit eine Pflanze heranzieht, muß in dem endgültigen Befehl der Blume einen ebenso großen Garten- und Blumenreichtum wiederfinden. Von dieser Tatsache ausgehend, vermittelte Gartengestalter Hirsch im Laufe des Nachmittags reichen gartenbauliche und pflanzliche Erfahrungen.

Man erleihe so seine Überzeugungen.

So auch gestern. Jenseits der Hindenburgallee gehen wir einen schmalen Weg entlang und nach wenigen Minuten befinden wir uns in einem 9 Morgen großen Park. Zwar sehr einfach in der Gestaltung, aber wunderbar in Anlage und praktischer Aufteilung (Schwimmbad, Tennis- und Sportanlagen, Gemüsegarten) vereinen sich hier alle Pflanzen zu einem einheitlichen Ganzen. Etwas später reihen wir aber erst unsere Augen auf. Am Rhein, da wo früher die alte Weiskur-Anlagen stand, präsentiert sich heute ein neues großes Bürogebäude der Firma Kalle u. Co., die heute ihr 70jähriges Bestehen feiern kann. Rund um den Neubau dehnen sich weite Grün- und Blumenanlagen aus. Wie schnell man ein vordem schmähliches Gebäude zu einer Muster-

die Blüte deiner Nimm umschweben und dir den Honig austragen.

Soll! Schickel! Träume nicht länger! Ernte schmeichend ein Dein Hammer leuchtet und tanzt wie eine Schmetterling im Morgenlicht!

Schönwägen, schwingen den Hammer, du schwingst einen Zauberstab! Er blüht dir aus dem Heide deines Armes.

Da kommt auch dein Weib vom Markt. Sie hat eingetrunken, was du mit deinem Schweiß gelöst. Sie geht an den Dorn und lacht.

Am Mittag aber kommt du zu ihr. Saugt die Milche an die Wand, pakt sie um die Schulter. Sie wehrt lachend deine schwarzen Küsse ab. Sie setzt auf den Tisch: da dampft dein Entemahl!

heißt, wieviel. Biographietheorien. Auf der Bank im Park, in der Nähe der Schaulustigen und Bänkel-sängerin Vona als „nur für Erwachsene“ (daher der Titel) revidiert erscheint, kann die Autorin uns nicht glaubhaft machen, dieselbe Autorin, die in den überaus prächtig von Rotraut gesungenen Odeons das eine ganz andere Welterfahrung voraussetzt. Wir halten das Stück nicht ganz glücklich für den Start der Filmhauptrolle zum Theater (ein riskanterer Schritt als unangebracht), einerlei, ob sie einen „Jahreszeiten“ hat, aber eine anpassungswillige und die die Werte des künstlerischen Bogens fordernde Rolle spielt. Übrigens, Freunde des Filmes wird es interessieren, daß der Regisseur des Filmes „Der nackte Mann“ Albert Döringmann als Vater Stefan Krüger in dem Stücke die männliche Hauptrolle spielt und daß das Ensemble sich um die oft leuchtend besetzten Figuren mit diesem Ensemble bemüht (J. v. Forckenbach als Vater Stefan Krüger, Karl Strang als Diener Johannes). Wir schätzen Rotraut Richter sehr, gerade darum möchten wir, daß sie ihre Schaulustigen die Siegel hoch hebt. Es mag der Abend mit seinen größten Zwecken.

Das Buch als Heilmittel. In dem großen Krankenhaus in Langen im nordamerikanischen Staat Alabama ist man neuerdings dazu übergegangen, das Buch als Heilmittel zu benutzen. Man handelt nach dem Leitmotiv, daß jeder Kranke, gleichgültig woran er erkrankt ist, dasjenige Buch braucht, das diesem Zustand angepaßt ist. Geeignete Bücher, die den Kranken unterhalten und vertragen, können die Heilung beschleunigen. Eine große Bibliothek steht den Krankenhaus zur Verfügung, und die Ärzte wählen dasjenige Buch aus, das nach ihrer Meinung jedem Kranken dienlich ist. Dabei wird der Einband erachtet, als ob der Kranke selbst das Buch auszuwählen darf. Von besonderer Bedeutung sind auch die Einbände der Bücher. Die Bücher werden sehr oft umgeben, damit der Einband immer neu erscheint, und man verwendet für den Einband bunte und leuchtende Farben, die ermuntern wirken.

Ein pfälzisches Weindorf unter Denkmalschutz. An der Deutschen Weinstraße, im pfälzischen Oberland, liegt das



Blumen um die neuen Werksanlagen der Firma Kalle u. Co. Im Hintergrund das mächtige Bürogebäude. (Foto: Expert.)

gültigen Schmudanlage umgestalten kann, gingen aus den Worten von Oberingenieur Schade und Gartengestalter Hirsch hervor. 1937 erst wurde mit dem Bau des mächtigen Gebäudes begonnen. Während die Innenarbeiten noch in vollem Gange waren, arbeiteten schon die Gärtner fleißig und unter allerhöchsten Verhältnissen an der Gestaltung der Werksanlagen. Daß bei der mit Chemikalien verarbeiteten Erde besondere Vorsicht und größte Sorgfalt am Plage war, versteht sich von selbst.

Bild über den Strom.

Einzigartig bei dieser neuen Werksanlage ist die Verbindung von Licht und Blumen. Über Baumgruppen und Ständen erheben sich eiserne Kränze, zwischen Blumen- und Rankenranken sollen die Lören, von musikalischen, leuchtend roten Arbeiter betreut. Schöne Bunte und grüne Kränze laden in der Werkspause Arbeiter und Angestellte zur Erholung und Entspannung ein. Wenn man den Bild von der vielgestaltigen Blumenpracht auf den silberhellen Rheinstrom, auf die gemalten Bögen der Kaiserbrücke und die Türme und Zinnen des Goldenen Mainz wehrt, dann kann man erst begreifen, was Schönheit der Arbeit bedeutet. Und welche Freude es für jeden Betriebsangehörigen sein muß, allmorgendlich an seinen Arbeitsplatz zu gehen.

Wiesbaden — Großleiserer für Frühgemüse.

Nach der Besichtigung eines wohlgepflegten Privatgartens am Rhein, galt unter weiterer Besuch einer norddeutschen Gemüsegärtnerei bei Schierstein. Ist doch Wiesbaden eines der größten inbaugebiete von Frühgemüse und Großleiserer für das gesamte Reichsgebiet. Gerade Schierstein und das Beltrital haben sich die holländischen Kulturen zunutze gemacht. Genau wie Holland können wir heute in Wiesbaden Frühgemüse heranziehen.

Das war eine aufschlußreiche und belehrende Fahrt! Sie hat allen Teilnehmenden überreiche Eindrücke und Erkenntnisse vermittelt. Unsere Haus- und Ziergärten, Fenster- und Balkone werden bestimmt davon profitieren.

Idyllische Weindörfer Roth, dessen Gebäude fast durchweg Jahrhunderte alt sind. In den Gebäuden hat sich der pfälzische bauerliche Baustil des späten Mittelalters und der Barockzeit noch unverändert erhalten. Das gesamte Dorf Roth ist jetzt unter Denkmalschutz gestellt worden, so daß keine baulichen Veränderungen ohne Zustimmung der zuständigen Behörden vorgenommen werden dürfen.

Steigende Beliebtheit der Kriminalromane in England. Nach Mittellungen der englischen Presse stellt die Beliebtheit der Kriminalromane in England immer weiter an. Ein Zeichen dafür ist, daß die Buchhandlungen beginnen, Sonderliteratur für Kriminalromane einzuführen. So konnte eine Buchhandlung in Edinburgh einen großen finanziellen Erfolg durch ein Sonderheft mit den Romanen von Agatha Christie verzeichnen.

Getreide ohne Regen. The Imperial Council of Agricultural Research in Britisch-Indien hat sich in verschiedenen Teilen Vorderindiens eine Reihe von Versuchsstationen eingerichtet, die nach der sogenannten „Fogging“-Methode, die vor allem im nordamerikanischen Staat Utah geübt wird, regnerisches Getreide anpflanzen und unterziehen. Nach den Feststellungen in Utah macht ohne Kollenerregung zweimal so viel bei dieser Methode als bei der natürlichen Regenmethode. Allerdings wird etwas mehr Arbeit erfordert, da das Getreide früher eingeleitet werden muß, um das Grundwasser und das bei den großen periodischen Regengüssen tief in die Erde eingedrungene Regenwasser besser zu erreichen.

Abfallerzeugung für Vogelkletter. Eine amerikanische Gesellschaft, bei deren Häusern häufig Baumpollenreife und Nadeln periodischer Stürme und Längs abfallen, verkauft diese Abfälle für einen geringen Betrag an Anterleuten, die dann dieses Material ins Freie hängen, damit sich die Vögel zum Nestbau die nötigen „Bauteile“ holen können. Gedacht ist dies besonders, wie die Umfänge in Wissenschaft und Technik“ mittels für die Städte, da die Vögel in den Hinterhöfen und Straßen sonst nicht so zahlreich ihren Baukoff zusammenholen können.

Eine Stunde für Feinschmied.

Weinprobe im Rheingau.

Ein günstiger Zufall führte uns in einen bekannten Weinfelder und ein besonderes Ereignis des Tages gab Grund — zu einer Weinprobe, die, weil unvorhergesehen, um so trefflicher endete.

Neben sonst Weinproben neben dem Genüßlichen auch einen wirtschaftlichen Hintergrund — der Genus stieß auf den Kauf — die Probe aber galt nur dem Weine, seinem Genusse an sich. Es war eine kühnere Probe, weil, denn es waren nur das Auge, das für die Farbe des Weins nicht waren, verarmt zu einer Stunde für Feinschmied. Versteht. Es gibt für eine solche Frau nicht so viele Namen und auch nicht so viele Eigenschaften. Ihre Asie mit dem Worte zu treffen, wie beim Weine. Es ist eigentlich immer nur das Auge, das für die Farbe des Weins ist, aber über das Wort des Weins zu erkennen, das die Sinne alle Sinne. Die ersten Männer wurden seltsam Genießer; alle Ungenau der Welt war vergessen, man dachte nicht an Kränzen und unbesahene Rechnungen; tief im feuchten, von Weibern bewußt durcheinander Keller hielt man die Welt für vollkommene, man wurde Weinfreund und wußte mit durchglühtem Betzen, es mochten alle braunen Menschen mit zu Tische sitzen. Es war Andacht im Hause; mit gelammtem Ernste rüttelte man im Umarmen alle Durscheiter des eines hoch, schloß wie beim Rufen, ließ die Augen und ließ den Genuß des Weins, das die Sinne und die Sinne gelammte, verließ. „Kauen“ war das einzige prägnante Wort des Tages, das man für diesen Vorgang prägte. Sonst aber laut das Herz die Worte und alle Fritze wurden Phitler. Das war der besondere Genuß der Stunde, der Genuß mit Freude und Freude, formte das Wort zu Wort und Genuß. Sie saßen mit der Sprache reicher und die Schönheit einer Frau immer als hier im Lobpreis des Weines. So lautete er und der Leser mag nachdenken, was er belagen will. Das Auge sah ihn blaus und glänzend, hell in laub, blau und grünlich, gelb und golden, hochartig, lang, dünnläufig, langläufig. Und so urteilte der Genuß, wenn sie gelassenen Auges die kleinen Probegläschen unter der Nase schweben: Seltet, lagten sie, ergründeten sie zu Urteilen und nannten den Wein blaus und grünlich, sie schätzten und urteilten: Seltet, trübs, sie biegen um, wies sie und rein, sie landeten jenen edelstirn und diesen laub. Immer verließte wurde ihr Ders. Sie lingen an, die schönsten Worte wogeliegen und laub, wie es, für das rechte Wort gebort, zu verleben: Ist und wert, lieblich und mild, gefällig landeten sie die einen, elegant und fein präzentierten sich ihnen die anderen. Sie fanden andere feurig und raffig, andere wuschig und marzig, laltig, groß und fernig, und auch wenn sie glatt und rund lauten, war es sein Tadel. Es wurde mit, dem Laien, beängstigt summe. Sie trafen jedesmal mit Worten das, was auch la, aber in mangelnder Erfahrung, sie hätte zu benennen können. Immer mehr löste ihnen die Gottesgabe das Ders, immer flarer und eindeutiger redeten sie von der Geliebten: Der sei sie, trocken, trocken sie jung und feil, reif aber fertig, bekränkten ihr Lob, sie sei stahlig und hart und hart und weich und weich und weich. Eine der Sorten nannte sie mächtig und edel und edel, sie nannte sie, einen logar einen „Blender“. Und jedesmal trafen sie in den Kern. Er ist als sie anlangen, zu bestimmen, wo jeweils der Tropfen gewandert sei, auf welchem Boden, ob auf dem, Schiefer oder Porphor, in welcher Lage, ob auf Quellen, „Brennen“ oder trockenen Boden, überwachte sie die Bontafie und das zu Hilfe gegebene Weinglas, hatte den Irrtum richtig und die Diagnose fest. Einer sei erst geerntet worden, bemerkte der Galt, als schon der Genuß in den Wein, selbst lag, Lobpreis. Die Säure der Jugend hatte sich am Stod, selbst zur Güte bereit, denn nicht immer, wie im Leben selbst ist die Jugend das schönste Alter.

Dies, der Wohlgeschmack der feierlichen Stunde und der kenntnisreiche Klang der bestimmenden Worten war ein unvergesslicher Gewinn. Die Seilen wollen Dank für diesen Genuß sein und für jenes anerkennende Wort der Experten, daß die Weinberichte des „Wiesbadener Tagblattes“ ihnen besonders gefielen.

Dr. Heinrich Reichert.

Jahrunterricht.

„Bitte am Steuer Platz zu nehmen“, sagte der elegante Fahrlührer. Ich sah seinen hübschen Ledersack eine Weile tiefer an und nahm Platz. Die Wagenart schlug zu und der Mann gab wie ein probierender Wasserfall folgendes von sich:

„Autofahren ist kinderleicht. Nur Ruhe, nur ein bißchen Konzentration. Dann gehts. Sie wollen doch nicht durch die Prüfung fallen und die Unruhe machen? Rohet 13 Eier extra. Über die Theorie unterhalten wir uns zum Schluß. Jetzt kommt das Fahren. Gefühl im Fuß und in der Hand. Das ist alles. Also los! Jüdischhütel nach rechts drehen, Gas, anlassen, linker Fuß an die Kupplung, runderdrehen, erster Gang einschalten, rechts etwas Gas geben, langsam linker Fuß hoch, ganz langsam und wenn der Karren fährt im gleichen Moment Handbremse lösen. Furchtbar einfach, nicht?“

„Karl“, sagte ich, drehte den Jüdischhütel nach rechts, drückte auf den Anlasser, schaltete ersten Gang ein und gab ein Krachen unter mir, als würde einer einen Sad mit Nägeln treffen.

„Hallen Sie doch auf! Erst Kuppeln, dann schalten. So machen Sie im Leben kein Gramen.“ „Geduld“, leuchtete ich, kuppelte, ging in den ersten Gang, gab Gas und sah energiegeladener das linke Bein hoch und siehe, der Wagen tat einen Schuß wie ein Riesenfisch, so daß ich beinahe meinen Fahrlührer verlor. Das tat er später leister (der Wagen nämlich). Er ruckte vielmehr so an, genedn an, so als er hätte er den Schiffslen. Mein Stort wurde mit der Zeit zu einem Ereignis in der Straße, wo ich wohnte. Und alle Welt nahm daran freudigen Anteil. Beim Karte meines Großvaters, den Fahrlührer hätten Sie leben und hören müssen! Wir verstanden uns eben ausnehmend gut.

„Ra ist, in 21 Jahrhunderten lernt man allmählich rechts fahren, ohne Bürgerkrieg noch kühnlich. Letzteren zu beschließen. Man verlernt das Gesein, wenn einem ein Lastwagengetöse schmerzhaft nahe an der linken Straß vorbeibrummt, man fährt auf freier Landstraße auf einmal 15-Kilometer-Stunden. Man schämt sich so langsam durch die Langgasse durch und nimmt im Vorbeilegen gerade noch ein Gesein des Schupps mit, dem der Fahrlührer zumeist, als wolle er sagen, wieder ein Hammel, den man solange lenkt, bis der Gefallen geflossen ist.“

„Eins frucht ist. Was einem der Lehrer unterwegs alles erzählt — und er erzählt unbedacht — geht direkt zum rechten Fenster hinaus. Ich weiß heute noch nicht, während ich fahrend fuhrte, was er eigentlich wollte.“

Kurven Ein Kapitel für sich. Mal kommt man zu weit auf die Fahrbahnmitte, mal fährt man zu dicht am Rande einer Katastrophe. Und das bereitet mir stets eine diebische Freude. Ich glaube nämlich, das war der einzige Moment, an dem es der Fahrlührer etwas mit der Angst zu tun bekam. Nicht um mich, sondern um den schönen Lauf seines Wagens.

Spriker aus dem Opelbad.

Das Bassin mit dem hellgrün schimmernden Wasser durch eine silbergraue Schnur getrennt. Hier scheiden sich die Geister. Was den einen die Wellenrutsche ist, das ist den andern ihr wippendes Dreimeierprunghrett. Hier befällt den Nächstschwimmer der Reiz auf den, der sich, wenn auch nicht sehr elegant aber doch mit einer spielerischen Selbstverständlichkeit dem Wasser entgegenstellt. Für den andern aber hat das Wasser keine Balken, nur, wie gesagt, eine Schnur, an der er schütterne Kimmzüge macht, bis er auf einmal merkt, wie es ihm die Beine unter dem Leib wegziehen will. Und er plant sich, während um ihn her Väter ihre Kleinen schwimmen lehren und ein totgeblauer Ball an ihm vorbeifliegt. „Stoßen Sie doch auch einmal...“, ruft man ihm zu, und der Ball fliegt hin und her. Währenddessen braten andere, Sonnenbrillen oder Hüte, groß wie Wagenräder über dem Gesicht am Rande des weichen Geländers, das wie die Keeling eines riesigen Schiffes wirkt.

„Willst du dich gleich anständig benehmen...“, ruft eine Stimme im Spreewasserdiaklett ihrem Bängeln zu, weil er ein wenig gestampelt hat und das Wasser ihr über die Arme spritzt. Mit Todeserschauern klärt sich die Harnblase, einen Anlauf nehmen, in das Nächstschwimmerbassin und überhört, das etwas sehr empfindliche Dame mit einem Wasserhütel, unter dem sie prüfend beiseite rudert.

Die Rutsche, die dem Nächstschwimmer das Gefühl des Schwimmens vermitteln soll, zeigt sich kugelförmig und ständig dem Wasser besetzt, in eleganten Bögen dem Wasser entgegen. Einer betrachtet mühsamlich diese Anlegenheit, die eigentlich nur für Kinder gedacht ist und auf der er eigentlich mehr Erwachsene als Kinder erblickt. Sie legen sich auf den Bauch und rodeln in das aufsprühende Noh, sie sehen sich rückwärts und davon wird einem schon schwindlig vom Zuschauen, ganz Kühne stellen sich und gleiten so dem nassen Element entgegen. Ka, denkt er, da muß ich das doch auch einmal wagen. Er erreicht die Treppe, legt sich und faum ist er, da laßt er auch schon mit einer Hingeschwindigkeit dem Wasser entgegen, der ihn aufsteigt wie einen Ball. Da tritt ihn ein Fuß in den Rücken, er klappt nach vorne, schludt, dreht sich um und buhelt die schaumgehorene Dame an, ob sie sich wegschauen habe. Sie aber blickt spühbüßig in sich hinein, und einer legt die Hand über die Augen und betrachtet diese Rutsche lieber von unten her. Wir

Wenn du deinem Kinde einen Namen gibst...

Die Namen, die Eltern ihren Kindern mit auf den Lebensweg geben, verraten ungeheuer viel. Denn die Namensgebung schwant zwischen dem Gehalt einer religiösen bestimmten Handlung und dem einer Modeklause. Die Namen der nordlichen Frühzeit waren erfüllt vom dem Willen, daß der Name ein Glück schließt, das seinen Träger durchs Leben geleitet. Darum war er gebunden an all das, was geeignet schien, dies Glück zu fördern, an Sippe, Volk und Gottheit. Man leierte mit dem Kinde, das den Namen des Großvaters oder der Großmutter empfing, den wieder geborenen Ahnen, die wieder geborene Ahnener. Man ging so weit, daß man die Namensgabe jener längst Verlebten als an den Namen geknüpft empfand. Die Namensgebung umschließt zugleich die Anerkennung des Kindes als eines ersten Sprosses seiner Sippe. Nur Kindern dieser Sippe oder verwandter Art borgen die vertrauten und geliebten Namen Heil, nur ihnen bedeutete der Name der Gottheit, deren Freundlichkeit sich die Sippe über zu sein meinte, Segen. — Es ist ein heiliger Kreis des Lebens, der sich um diese Begriffe Sippe, Glück und Empfindung schließt. In diesen Kreis tritt das Kind, das mit Empfang des Namens in die Geschlechterfolge aufgenommen wird.

Ein schlimmer Zustand unserer Zeit ist, daß in vielen Familien eine Namensentartung nicht mehr vorhanden ist, weil man durch Generationen gepflegte Namen preisgibt zu Gunsten eines der Mode anhängenden Großkabbtons. Hier ist es schwer, Wandel zu schaffen. Man begegnet zwar vielen kleinen Menschen heute, die die Folgen Namen der germanischen Frühzeit über die Spielplätze tragen. Sinn ge-

„Der Gehirnatleten“ pflegte er in seiner, netten Weise zu sagen. Ich ließ die reinste Gargnagel. Auf mich muß man wie ein Schiefhaken aufpassen. Der einfache Mann aus dem Volk ist mit tausendmal lieber als ihr zerstreute Professoren. Gelfern fuhr ein Anstieft egal links. Und als ich ihm leise, dann weniger leise etwas ins Ohr flüsterte, kam er halbwegs zu sich und sammelte traumverloren: Ich so, aber sehen Sie, das Haus da links muß ich umbauen und ich berechete gerade... und so kam ich ein bißchen dem Wege ab. Herr, sagte der Fahrlührer zu mir — er lagte nicht oft Herr zu mir — hätte ich ihn selbst überlassen, wäre das Barterre eine Sekunde später Garage geworden...“

Und mit diesen schönen Reden schlitterte ich so langsam in die Prüfung hinein. Ich starke Klänner und ein schwaches Weis lagen an einem langen Tisch. Der Prüfer war noch gerade als mein Fahrlührer und das will was heißen. Er fing gleich gut an. Von wegen Vorwissenstest, bei zwei sich freudenden Hauptfragen. Der Unfähigkeit, von dem er Antwort heilste, murmelte etwas von unangenehmlicher Straßenfamerabspalt. Und siehe, schon war er durchgeplumpt. So schnell geht das beim Prüfer.

„Ja, wenn Sie das nicht wissen, dann gibts gleich an der nächsten Ecke einen Haufen Blech mit einer Portion Hausmacher Salate. Ne, lieber nicht. Danken Sie mir inbrünstig, daß ich Ihnen jetzt noch einmal das Leben schenke.“

Ich gab ihm eine Antwort, die ihm ansehnend die Sprache verflucht. Er guckte mir daraufhin farr in das treue Auge. Und ich kumm wie ein Stüd Buddha. Ich ebenso. Und das war mein Glück. Denn mein Rebenman wollte gelchetter sein als ich. Und den holte der Prüfer bis zum letzten Schwitztropfen aus. Bis er wieder trocken um die Brust war. Ich weiß heute noch nicht, was dem Mann an mir so importent hat.

Galt, Nebenfalls bekam ich beim Praktischen so langsam eine feste Rut und lagte mir, nur über meine Leiche der — Durchfall. Amel! Mein Fahrlührer erlebte und dachte an Weis, Kind und Lebensversicherung. Denn ich hatte bald so an die 85 Kilometer drauf, als der Prüfer begreift vor einer Kreuzung rief: „Zieh drauf los, nur nicht abhupfen!“ Worauf ich prompt auf 20 Kilometer herunterging und so nebenbei fragte, was er eigentlich zu Mittag gegessen hätte. Ob Wiesbaden eine schöne Stadt wäre und wieviel Prüfungen er am Tage so abhalte.

Ich lüge nicht. Ich erlebte die tollste Überraschung während meiner ereignisreichen Prüfungszeit. Der Mann antwortete mir so freundlich, so nett, daß ich den Wagen beinahe in die Reichsautobahn am Wandersmann gesteuert hätte. Aber in gleicher Sekunde lagte er das erschöpfende Wort: Halten!

Und das war mein, war sein Glück. Denn die Reichsautobahn am Wandersmann soll ja erst noch — gebaut werden... 2.



Frühlicher Wellenrutsch zu Dreien. (Foto Esperit.)

betrachten im Spiegel unseren Teint und finden, daß er dank der Wiesbadener Sonne wohligeratet ist. A. C.

winnt diese Lasten jedoch erst dann, wenn dem jungen Menschen die Gehalt eines Namensgebers mehr wird, als eben lediglich Namensgeber. Das Kind wird kaum den Schicksalweg eines früheren Helden oder einer hochgemuten Frau der Vergangenheit gehen können oder auch nur folgen. Das einzige und freilich Wesentliche, was es von dort übernehmen kann, ist die Haltung, ist das innere Format. Wo jedoch einem Kinde das Wissen um diese Verpflichtung nicht vermittelt werden kann, sollte man davon verzichten, Klänge nachzureden, die es erschüttern und heilig sind, um im Naderwert des Alltags verstaubt zu werden.

Verwenden Sie auch zum Einmachen

Citrovin-Essig

(sichere Haltbarkeit!)

MILCHIGER GESCHMACK!

Citrovin-Fabrik GmbH, Frankfurt M.

Nur ganz allmählich fortschreitende Unbefindlichkeit.

Das hochsommerliche Wetter der vergangenen Woche hat Temperaturen gebracht, über deren Höchstwerte wir bereits gestern berichtet haben. Infolge der langen Dauer der Hitze ist es natürlich auch nachts sehr warm geworden und die Tagesmittel der Temperatur sind in der zweiten Wochenhälfte bis zu 8 Grad über die Normalwerte angestiegen. An der Rheinebene wurden zum Mittwoch am noch abends um 21 Uhr verzeichneten Thermometerstände von 30 Grad und mehr gemessen. Gleichzeitig lagen die Temperaturen in Wiesbaden meist nur noch um 25 Grad, da hier gerade an ruhigen und sehr warmen Sonnentagen die abendlichen Bergwinde eine angenehme Abkühlung hervorgerufen.

Im übrigen war das Wetter in unserem Gebiet außerordentlich befähigt. Bei sehr geringer, meist nur am Nachmittage auftretender Bewölkung wurden täglich mehr als 10, am Montag und Donnerstag sogar mehr als 13 Stunden Sonnenschein verzeichnet. Die für die Wochenmitte angedüngten Gewitter beschränkten sich auf Mitteldeutsche Land, und erst Freitagsonnabend trat bei uns eine starke Bewölkungszunahme ein; die dadurch erweckte Hoffnung wurde jedoch getäuscht, denn der Regen und die damit erlebte Abkühlung blieben aus. Die Störung hatte sogar zunächst die unangenehme Folge, daß die schon vorher bestehende mäßige Schwüle verübergend drückend wurde. Am Abend strömten dann etwas friskere und vor allem trockenere Luftmassen ein, die im Laufe der Nacht zu fast vollkommener Wolkenaufklärung führten.

Am Wochenende und voraussichtlich auch in der ersten Hälfte der nächsten Woche haben wir mit Fortdauer des meist heiteren und warmen, wenn auch nicht mehr ganz so beständigen Wetters zu rechnen. Später, etwa um die Wochenmitte wird die Unbefindlichkeit im Bereich einer kühleren Meeresluftzufuhr zunehmen. Ein Umschlag von Dauer ist jedoch auch dann noch nicht wahrscheinlich, und schon zu Beginn der zweiten Monatshälfte darf erneut der Eintritt schönen Wetters erwartet werden. A. C.

Die neue Blüten- und Blumenphase im Kassanischen Landesmuseum (Abteilung Naturkunde, erster Stod) darf als sehr reichlich bezeichnet werden und zeichnet sich durch besondere Farbenpracht der Sommerblumen aus. Nach den vier Grundfarben: gelb, blau, rot und weiß ist die gefeldmvolle Zusammenstellung erfolgt. Als eine Seitenstet ist ein mächtiger Strauch, der aus Nordamerika kommenden Koelreutheria paniculata von einem wunderbar blühenden Baum im Koralat hervorzuheben. Ferner sollte nicht die Seidenpflanze aus Südamerika mit ihren rotalabigen Früchten übersehen werden. Sehr schön ist eine kalabartige falsche Lupine. Ferner fallen merkwürdiger Solander; echter, rüppelstörmer Bernart; eine riesliche Begonie, die teilweise schon Früchte trägt; schlingender, gelbblütiger Knäuter ins Auge. Anliegend wirken auch wieder in hohem Maße das riesliche Mädchenauge, eine schöne Buddleiä mit ihren langen violetten Dolben und viele Sommerblüher. Im gleichen Raum hat das Museum eine Sammlung von gezeichneten und ungezeichneten Blüten in drei Gläsern zur Veranschaulichung und Belehrung aufgestellt.

Die Ausstellung der jüdischen Kette. Der Stellvertreter des Reichsärztes für die Kassanische Ber-

